

Mein Wecker

Autor(en): **Seidl, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **199 (1926)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656345>

Nutzungsbedingungen

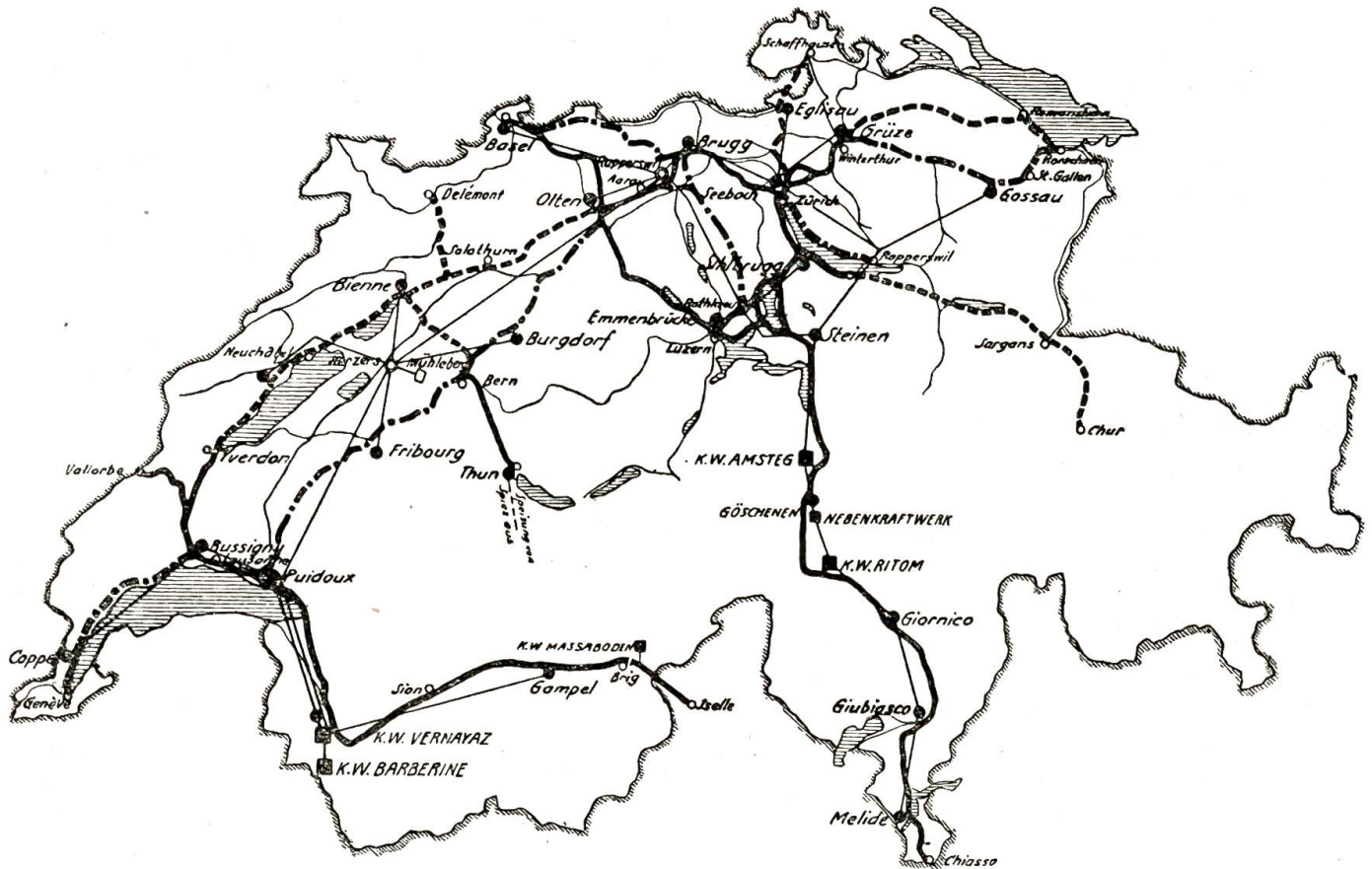
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



die Strecken: Winterthur=Romanshorn=Rorschach (1928), Yverdon=Olten (1927), Zürich=Schaffhausen (1928), Richterswil=Chur (1928) und Bern=Biel=Münster=Delsberg.

- Kraftwerke.
- Unterwerke.

Ein schwer auszurichtendes Testament.

Ein reicher Gutsbesitzer machte in seinem Testament folgende Klausel:

Die zwei Ochsen, welche mir abhanden gekommen sind, vermache ich, wenn sie gefunden werden, meinem Sohne Peter; wenn sie aber nicht wiedergefunden werden, erbt sie mein Verwalter."

Mein Becker.

Nicht Räderuhr, nicht Schlagwerk und Gewicht,
Selbst Morgenglock und Haushahn brauch ich nicht,
Auch weder einen Knecht, noch eine Magd,
Die mich allmorgentlich zu wecken zagt.

Denn einen Becker hab' ich nebenan,
Der es weit besser, als sie alle, kann;
Er zupft mich nicht an Behe, Nas und Haar,
Bom Herzen aus weckt er mich wunderbar.

Der kleine Becker aber ist mein Kind,
Der weckt mich zuverlässig und geschwind.
Ein Laut, ein Schrei — so ist es mir genug;
Weiß Gott! er kennt den rechten Glockenzug!

Dann spring ich hin zu ihm und seh mit Lust
Sein liebes Lächeln nach der Mutterbrust,
Und frommer Wünsche wird mein Herz so voll,
Wie es am Morgen eben werden soll.

Und weckt er oft mich etwas früher auch,
Als es vordem gewesen mein Gebrauch,
Ich bin gleichwohl der erste nicht empor:
Die Mutter Sorge kam mir stets zuvor.

Und sollt ich manchmal auch der erste sein,
Wie wäre dieses Opfer doch so klein!
Fürs Lamm erwacht der Hirt im Dämmerlicht:
Und ich — ich sollte für mein Kind es nicht?

J. G. Seidl.